

ten dann die Familien bezahlen, entweder mit Tagelohnarbeit oder sonst etwas. Außer „Fix“ und „Beiter“ waren noch zwei Joch Ochsen in der Kolonie vorhanden und zwar am Südende besaßen F. Reineking und S. Steffen jeder ein Joch dieser gemüthlichen Bierbeiner.

Meine Mutter hat oft erzählt, wie sie als junges Mädchen mit ihrem nur wenige Jahre älteren Bruder Stämme, die für Schindelholz geeignet waren, fällten, mit Handschlitten nach Hause brachten und sie dann des Nachts bei der Kienfackel zu Schindeln schnitten. Nach dieser mühevollen Arbeit mußten sie dann die Schindeln vermittelst Handschlitten wieder auf einen fahrbaren Weg bringen, da des tiefen Schnees wegen „Fix“ und „Beiter“ nur für die gebahnten Wege zu sprechen waren.

In den ersten Jahren der Ansiedlung sind viele Männer, Jünglinge und Mädchen, Verdienst halber, in die Fremde gezogen, und hier ging es ihnen oft recht herzlich schlecht. Sie zogen nach verschiedenen Orten, doch vergaßen sie nie ihre Heimath. „In Ost und West—daheim das Best,“ dachten sie, und wenn es irgend Zeit und Mittel erlaubten, kehrten sie auf kurze Zeit in ihrer Heimath an. Die meisten suchten und fanden Beschäftigung in und um Manitowoc, Two Rivers und Chicago. Mehrere hatten auch Arbeit gefunden bei einem Kanalbau in Illinois. Die Mädchen dienten größtentheils in Sheboygan.

Der Verdienst war aber sehr gering. Männer verdienten von vier bis acht Dollars den Monat. Da aber Geldmangel im Lande war, erhielten sie selten Bezahlung in baarem Gelde, sondern gewöhnlich Anweisungen an Kaufläden, auf Vieh oder auf sonstige werthvolle Geräthschaften. So passirte es dann, daß mehrere anstatt mit baarem Gelde, mit einem stattlichen Joch Ochsen heimkehrten; andere wieder, die nicht so glücklich waren deren zwei sich zu verdienen, mußten mit einem Ochsen zufrieden sein. Ein Dritter kam mit einem Wagen; ein Vierter, dem es am schlimmsten ergangen, bloß mit einem abgetragenen Hemd, und dafür hatte er drei lauge Monate gearbeitet. Diejenigen,